

## EMOTIONALE ZONE DER ERINNERUNG

Kosakenmuseum, Lienz

von Andreas Rauchegger



Am Lienz Hauptplatz 3, also in bester Lage der Bezirkshauptstadt, befindet sich ein außergewöhnliches Museum, das eine ebenso aufsehenerregende wie tragische Episode des 20. Jahrhunderts vor dem Vergessen bewahrt. Gegenstand dieser privaten Schau, die zwei Räume einnimmt, ist ein folgenschweres Ereignis am Ende des zweiten Weltkrieges, welches sich in das Gedächtnis Osttirols und Oberkärntens eingebrannt hat und durch Zeitzeugenberichte, Objekte der Sachkultur und historische Forschungen bis heute fortwirkt. Damals nämlich, im Frühling 1945, lagerten Kosakenverbände, die vor der britischen Besatzungsmacht kapituliert hatten, im ausgedehnten Lienz Becken. Es handelte sich jedoch nicht nur um Soldaten, sondern auch um deren Familien, die den Männern gefolgt waren. Ihr Beweggrund war die Hoffnung, damit der Zwangsrepatriierung in die Sowjetunion zu entgehen und einen in Kriegszeiten versprochenen Siedlungsraum zu erhalten.

Der Blick in die Vorgeschichte offenbart, wie es dazu kommen konnte: Eine russische, bäuerlich geprägte und zugleich wehrhafte Volksgruppe mit einer bewegten Vergangenheit manövriert sich gewissermaßen zwischen die Fronten. Ein beträchtlicher Teil der Volksangehörigen hegte im zweiten Weltkrieg stärkere Sympathien für das nationalsozialistische Deutschland als für das bolschewistische

Russland unter Josef Stalin. Ganze Verbände der russischen Kavalleristen wechseln die Seiten, als Hitler ab Herbst 1941 gewillt ist, die *Überläufer* in die Wehrmacht einzugliedern und sie strategisch einzusetzen. Besonders geschätzt war die Agilität der berittenen Kosaken, ihr gewalttätiges Vorgehen hingegen beim Feind gefürchtet. Ab 1943 jedoch verlagert sich die Ostfront sukzessive nach Westen – für die Kosaken ein Dilemma. Viele sehen den einzigen Ausweg in der Flucht vor der anrückenden Roten Armee. Ganze Kosakenverbände, inklusive einer großen Zahl an Offizieren, machen sich 1944 mit Hab und Gut auf den Weg nach Tolmezzo in Karnien, insgesamt ungefähr 35.000 Personen. Befehdet durch italienische Partisanen und in der Hoffnung, sich mit den Einheiten der Kosaken-Kavallerie-Division zu verbinden, ziehen sie in den ersten Maitagen 1945 in langem Tross über den Plöckenpass nach Osttirol und Oberkärnten. Das Hauptquartier wird in Lienz errichtet, und so lagern im Nahbereich der Stadt nicht weniger als etwa 25.000 Männer, Frauen und Kinder mitsamt gut 5.000 Pferden.

Selbstverständlich gibt es Vorbehalte und Ängste gegenüber den *Eindringlingen*, obschon das Nebeneinander weitgehend friedlich verläuft. Dies ist auch im Interesse von General Helmuth von Pannwitz, der Ende März 1945 von „seinen“ Kosaken zum obersten *Feldataman* aller Kosakenheere gewählt worden war. Allerdings entscheiden die britischen Besatzer gemäß der Vereinbarung der Alliierten und im Interesse des rachsüchtigen Stalin: Die Lager werden umzingelt, und es beginnt die Auslieferung der abtrünnigen Bevölkerung an die Sowjetunion, nachdem das Gros ihrer Offiziere schon zuvor in eine Falle gelockt worden ist. Mit roher Gewalt befördern die Besatzer Männer, Frauen und Kinder auf



Lastkraftwägen und Eisenbahnwaggons zum Zweck ihrer Rückführung. Die Situation spitzt sich dramatisch zu und eskaliert schließlich. Die sichere Exekution oder Verbannung nach Sibirien vor Augen, wählen viele den Freitod. Männer ebenso wie Mütter mit ihren Kindern springen in die hochwasserführende Drau. Nur ganz wenige können durch Flucht ihre Haut retten. Was neben Gerätschaft und Pferden von der ‚Lienzer Kosakentragödie‘ übrigbleibt, sind auch mehrere sogenannte *Kosakenkinder*, die bei einheimischen Familien (z.B. in Kartitsch oder Lienz) Unterschlupf finden und großgezogen werden.



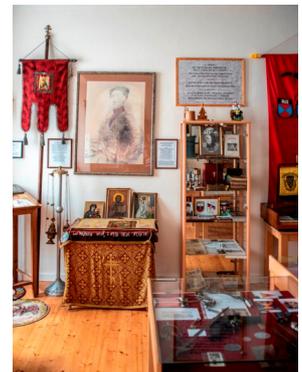
Dieses Drama, geschehen am 1. Juni 1945 und den Folgetagen, ist das Kernthema der Ausstellung, die eine Sammlung geschichtlicher Rezeption aufweist – angefangen mit dem Roman ‚Tragödie an der Drau‘ von Józef Mackiewicz, der die Ereignisse 1957 international bekannt machte, über mehrere Hochschulschriften oder ein Projekt der Universität Innsbruck unter dem Titel ‚Kosaken in Osttirol – Flucht in die Hoffnungslosigkeit‘ (2005) bis hin zu den rezenten Ausgaben des ‚Kosaken-Boten‘ unter der Herausgeberschaft des wissenschaftlichen Museumsbetreuers Erzdiakon Dr. Georg Kobro. Insbesondere lebt das Museum vom unermüdlichen Schaffen Erika Pätzolds (Jg. 1940). Sie

weiß nicht nur zu sämtlichen Ausstellungsobjekten Aufregendes zu erzählen, sondern fungiert auch als Kontaktperson für viele, international verstreute Nachfahren jener Schicksalsgemeinschaft, die wiederkehrend diese *emotionale Zone* aufsuchen. Ein großes Anliegen ist ihr zudem die Pflege von Kosakenkapelle und Kosakenfriedhof in der Lienzer Peggetz, wo regelmäßig Gedenkveranstaltungen stattfinden – und Erika Pätzold selbst ist Zeitzeugin:

*Zusammen mit anderen Kindern, berichtet sie, habe sie damals, als Fünfjährige, im Auenweg gespielt, gesehen, dass die Kosaken beteten. Und dann stand da ein Zug... Was hatte es damit auf sich? Irgendetwas war im Gange. Und plötzlich, auf der Höhe der landwirtschaftlichen Schule, erspähten die Kinder einen Panzer, und dann gab es nur noch schreckliches Geschrei. Auch Erikas Eltern, Schlesier, waren Vertriebene, weswegen sie die Thematik seit jeher berührte und nie losgelassen hat. Ihr Vater hatte den Verrat verurteilt. Als Erika nach vielen Berufsjahren in Salzburg nach Lienz zurückkehrte, galt ihr erster Weg dem Besuch des Kosakenfriedhofs, den sie seit damals liebevoll pflegt. Mit der Kontaktaufnahme zu Nachkommen des Ereignisses war der weitere Weg bis heute vorgezeichnet.*

Da zum Museumsbestand auch originale Dokumente und Fotografien aus dem Privatbesitz solcher Nachkommen gehören, werden einzelne Biographien konkret fassbar. Zumal nach dem gewaltsamen Abtransport vieles auf den Fluren liegen geblieben ist oder vorher schon Gegenstände von Kosaken selbst um Lebensmittel getauscht wurden, haben nicht nur ihre Pferde, sondern auch zahlreiche Alltagsdinge den Weg in die Haushalte von Einheimischen gefunden, bis in die entlegenen Talschaften des Bezirkes. Beispielsweise stammt der zentral platzierte Panjewagen im ersten Raum aus Tristach, ein daneben präsentierter Ledersattel aus Kals am Großglockner und Metallgefäße aus Assling. Weitere Exponate sind Decken und Geschirre oder sogar ein großformatiges Ölgemälde, das ein älterer Herr aus Lienz vorbeibrachte. Es erinnert in seiner Ausgestaltung frappant an Sergej Grigorjewitsch Korolkow (1905-1967) Bildwerk ‚Die Auslieferung der Kosaken in Lienz‘, das als Abzug ebenso präsentiert wird.

Der zweite Raum beherbergt in seiner Mitte vier aneinandergereihte Tischvitrinen, angefüllt mit kleinem Kriegsgerät wie Säbeln, Revolvern oder Messern, Dienstzeichen, Orden und verschiedensten Ego-Dokumenten. Ins Auge springen des Weiteren eine große und zwei kleine Prozessionsfahnen, welche wandseitig im Kontext des religiösen Brauchtums der Kosaken eingebettet sind und die bis 1945 bei religiösen Zeremonien auch in Verwendung



waren. Weitere Fahnen schmücken die Wände beider Räumlichkeiten, und fotografische Serien sowie diverses Informationsmaterial erzählen von Herkunft und dem Kosakentum heute. Eigene Themenvitrinen veranschaulichen die enge Bindung der Kosaken zur alten Zarenfamilie und rücken Helmuth von Pannwitz in den Vordergrund, den deutschen General, der „seinen“ Kosaken bis in den Tod verbunden blieb und am 16. Januar 1947 hingerichtet wurde.

Bekanntermaßen wird das Wirken von General von Pannwitz und anderer Kosakenführer in der Geschichtsforschung kontrovers diskutiert. Der Fokus der Schau allerdings liegt, wie erläutert, auf den Ereignissen rund um den 1. Juni 1945 und dem Einfluss auf die Erzähl- und Erinnerungskultur von Ortsansässigen wie auch der Nachfolgegenerationen der Hinterbliebenen. Und wie es oft mit Erinnerungen ist – sie erfahren im Nachhinein eine eigentümliche Dynamik. Es geht hier nicht um die Aufarbeitung, Analyse oder gar Heroisierung der Rolle der Kosakenheere im zweiten Weltkrieg. Vielmehr soll dieser museale Treffpunkt gerade in der bedrückenden Gegenwart, die wiederum von Krieg geprägt ist, mehr denn je Mahnmal sein – und eine Warnung vor den Traumata, welche der Krieg bei allen Beteiligten und bis in die kleinsten Zellen unserer Gesellschaft, den Familien, hinterlässt. Damit verbindet sich der Aufruf, Frieden zu schließen und die Waffen niederzulegen. Krieg, also das Zulassen und der Zwang zu mörderischer Transformation des menschlichen Daseins, ist der Frontalangriff auf alles, was Kultur bedeutet.



**Öffnungszeiten:** auf Anfrage

**Kontakt:**

KOSAKENMUSEUM LIENZ  
Dr. G. Kobro-Kosakenmuseum Lienz  
A-9900, Lienz, Hauptplatz, 3  
Tel.: +43 (0) 4852 / 64475 (Erika Pätzold)  
Mail: -  
[www.kobro-kosakenmuseum-lienz.at](http://www.kobro-kosakenmuseum-lienz.at)

---

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

**Abbildungen:**

- 1 - Gebäude, Hauptplatz 3, Museum im 1. Stock
- 2 - Ein Kosakenstandort im Drautal im Mai 1945, Fotoausschnitt, abfotografiert
- 3 - Symbolfoto aus der literarischen Dokumentation
- 4-6 - Museum Raum 1
- 7-9 - Museum Raum 2

**Empfohlene Zitierweise:**

Rauchegger, Andreas: Emotionale Zone der Erinnerung. Kosakenmuseum, Lienz. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: .....)